

# Als lebendige, mündige Christen auf Sendung

---

Liebe Gemeinde,

Walter Lüthi, ein Schweizer Theologe, den ich sehr schätze schreibt: „Man wird also nicht in die Christenfamilie eingegliedert wie eine Biene ins Volk oder eine Ameise in den Haufen, nein Christus, der die Einheit und das Haupt der Kirche ist, nimmt jeden einzelnen ernst, indem er jeden mit einer Gabe segnet und jeden mit einer Aufgabe betraut.“

Dieses Zitat erläutert sehr schön unseren heutigen Text aus Römer 12, der darüber handelt, wie wir als lebendige, mündige Christen unsere Gaben in die Gemeinde einbringen und auf Sendung gehen können.

Die Bibel - Römer 12, 3-8

3 Bei der Gnade, die Gott mir geschenkt hat, sage ich jedem Einzelnen von euch: Überschätzt euch nicht und traut euch nicht mehr zu, als angemessen ist. Strebt lieber nach nüchterner Selbsteinschätzung. Und zwar jeder so, wie Gott es für ihn bestimmt hat – und wie es dem Maßstab des Glaubens entspricht.

4 Es ist wie bei unserem Körper: Der eine Leib besteht aus vielen Körperteilen, aber nicht alle Teile haben dieselbe Aufgabe.

5 Genauso bilden wir vielen Menschen, die zu Christus gehören, miteinander einen Leib. Aber einzeln betrachtet sind wir wie unterschiedliche und doch zusammengehörende Körperteile.

6 Wir haben verschiedene Gaben, je nachdem, was Gott uns in seiner Gnade geschenkt hat: Wenn jemand die Gabe hat, als Prophet zu reden, soll er das in Übereinstimmung mit dem Glauben tun.

7 Wenn jemand die Gabe hat, der Gemeinde zu dienen, soll er ihr diesen Dienst leisten. Wenn jemand die Gabe hat zu lehren, soll er als Lehrer wirken.

8 Wenn jemand die Gabe hat zu ermutigen, soll er Mut machen. Wer etwas gibt, soll das ohne Hintergedanken tun. Wer für die Gemeinde sorgt, soll sich voll für sie einsetzen. Wer sich um die Notleidenden kümmert, soll Freude daran haben.

Nicht Biene, nicht Ameise, aber mit einer Gabe gesegnet und mit einer Aufgabe betraut. Wir schauen so gerne auf uns selber und was wir tun können. Doch hier ist der Blick auf das Ganze und wie es nur mit uns zu einem Ganzen werden kann. Es gibt eine Geschichte, bei der läuft es mir immer ganz kalt über den Rücken, wenn ich sie erzähle, diese drückt den Gedanken genau aus: „Ein Christ träumte, er wäre gestorben und ein Engel trüge ihn in den Himmel hinauf. Droben war eine herrliche Kirche. Im Traum bestaunte er mit großen Augen dieses wunderbare Bauwerk. Plötzlich aber entdeckte er oben an der Decke eine Lücke. Offenbar fehlte da ein Stein, So sprach er zu dem Engel: »Was ist denn das für eine hässliche Lücke?« Dieser antwortete ihm: »Das ist die Lücke, die du gemacht hast. Gott hatte gerade dich bestimmt, diese kleine Stelle auszufüllen. Du hattest aber immer andere Dinge im Kopf, so dass du nie dazu gekommen bist, diese deine Aufgabe, die Gott dir mit deinen Begabungen zugetraut hat, zu erfüllen.« Darüber wachte der Mann auf, ließ nun das Klagen und Schimpfen über all die Unzulänglichkeiten in der Kirchengemeinde Gottes bleiben und arbeitete künftig fröhlich mit. Er wollte seine Lücke an der Kirche Gottes füllen.“

Der Schauer läuft mir deswegen über den Rücken, weil ich mich immer wieder frage, ob ich meine Aufgabe wahrnehme, die Gott mir gegeben hat. Ich will jetzt eine kurze Pause machen und hier kann sich jeder, jede einmal selber fragen: Nehme ich die Aufgabe wahr, die Gott mir in dieser Welt, hier in der evangelischen Gemeinde gegeben hat? (Pause)

Für die Dinge, die uns eingefallen sind, gibt es nächste Woche die Gelegenheit, diese auch zu tun. Es gibt keinen unbegabten Menschen: jeder kann etwas zur Gemeinde beitragen.

Das heißt aber auf der anderen Seite auch, wenn jemand eine Idee hat, Glauben zu leben, sollen wir dies wert schätzen und ihn nicht zurück weisen. Gemeinde lebt von unterschiedlichen Angeboten und Zugängen zum Glauben. Vor Jahren las ich das Buch von Gary L Thomas „Neun Wege Gott zu

lieben“. Es ist mir immer noch in guter Erinnerung, und es zeigt mir, dass Gott uns in unserem unterschiedlich sein ernst nimmt.

Wir brauchen verschiedene Zugänge, um Gottes Liebe zu erfahren und ihm diese Liebe zurück zu geben. Manche Menschen finden dies in Gottes Schöpfung, andere brauchen dazu ganzheitliche Erfahrungen und wieder andere fühlen sich dann wohl, wenn alles so ist, wie sie es kennen. Es gibt Menschen, bei denen kann es nicht einfach und minimalistisch genug sein, bei anderen muss immer etwas los sein und laufen und die dritten spüren Gottes Liebe, indem sie ihre Mitmenschen lieben. Nicht zuletzt brauchen bestimmte Menschen begeisternde Erfahrungen, oder andere versenken sich ins Gebet oder weitere spüren der Liebe Gottes mit ihrem Verstand nach. Es geht nicht darum, dass wir den einen Typ für uns finden, wir sind immer eine Mischung, aber mit manchen Glaubenswegen können wir mehr anfangen und mit anderen weniger. Und das liegt auch an unseren Begabungen, die Gott uns mit auf den Weg gegeben hat. In Anlehnung an diese unterschiedlichen Glaubenszugänge, zeige ich heute neun Wege, um Gottes Gaben in unserer Gemeinde einzubringen:

1. Der Natur-Typ: er will Gott in seiner Schöpfung lieben

Nicht nur in den Wald gehen, sondern z.B. Gott danke sagen durch Gemeindeaktionen, die Gottes Schöpfung wahrnehmen und erhalten. Es gibt so viele Dinge, die Gott uns geschenkt hat und wenn wir auf sie achten und uns daran freuen, dann finden wir Ideen, wie dabei unsere Gaben einsetzen können.

Als Beispiele für unsere Gemeinde fallen mir die Bergkameraden und die Powerbiker ein, die beide die Schönheit der Natur nützen und sich dabei überlegen dürfen, wie sie bei Gott Sache mitarbeiten können.

2. Der sinnliche Typ: er mag Gott mit allen Sinnen lieben

Nicht nur ein gutes Gefühl haben, sondern dafür sorgen, dass sich Menschen in der Gemeinde wohl fühlen und durch uns spüren, dass Gott sie ganzheitlich liebt. Andere Menschen sind gerne in der Nähe solcher Menschen, denn sie merken, dass diese Christen etwas von der Liebe Gottes ausstrahlen.

Gelegenheiten in unserer Gemeinde sind z.B. das Kirchencafe und das Bistro, denn hier können Menschen einfach vorbei kommen und Gottes Liebe spüren.

3. Der traditionelle Typ: er versucht Gott zu lieben durch Rituale und Symbole

Wir sollen nicht nur auf Neues schauen, sondern die Tradition und das Bewährte schätzen lernen, und diese Schätze für die heutige Zeit fruchtbar zu machen. Nicht umsonst fühlen wir uns im Vertrauten wohl.

Ein Beispiel ist der Gottesdienst in klassischer Form, ab und zu freue ich mich auf einen solchen Gottesdienst, in dem gar nicht besonderes ist und der den ganz normalen Ablauf hat und mit dem wir Gott loben und preisen dürfen und einfach dadurch unsere Gaben einbringen.

4. Der asketische Typ: er will Gott lieben in Einsamkeit und Schlichtheit

Es geht nicht darum, dass wir alle Mönche und Nonnen werden, sondern dass wir Auszeiten suchen, wo wir mit Gott reden und Gott zu uns reden lassen, denn bekommen wir wieder neue Impulse, was wir für Gott tun können.

Hier ist das Beispiel das persönliche Bibellesen und Gebet, aber in dem Sinne, dass es mich ausrüstet und fähig macht, mich in der Gemeinde einzubringen.

5. Der aktivistische Typ: er mag Gott lieben durch Konfrontation

Nicht nur nächtelang diskutieren, sondern auch Menschen mit Gottes Wort herausfordern und es dann auf den Punkt bringen.

Angebote in unserer Gemeinde sind z.B. Hauskreise und das Männervesper, wo auch gegensätzliche Ansichten diskutiert und zur Geltung gebracht werden können.

6. Der fürsorgliche Typ: er versucht Gott zu lieben durch Nächstenliebe

Das bedeutet keinen Kuschelkurs, sondern das im Blick zu haben, was das Gegenüber wirklich braucht, damit er im Glauben und im Leben weiter kommen kann.

Beispiele sind hier der Besuchsdienst und die Asylarbeit, hier können wir den anderen in Liebe begegnen, Zeugnis von unserem Glauben abgeben und uns so für Gott einsetzen.

7. Der enthusiastische Typ: er will Gott lieben durch Mysterien und Feiern

Nicht den Boden verlieren, aber Freude an den Geheimnissen des Glaubens haben und lernen, wie wir gemeinsam miteinander Gott feiern und tiefer in den Glauben eindringen können.

Das kann beim Lobpreisgottesdienst Encounter geschehen – hier können Menschen ihre Gaben einbringen, die im Gottesdienst feiern gerne neue Lieder und Formen ausprobieren und so ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten gebrauchen.

8. Der kontemplative Typ: er mag Gott lieben durch grenzenlose Hingabe

Nicht sich in Gott und im Glauben verlieren, sondern die alte mönchische Regel ernst nehmen: ora et labora, also bete u n d arbeite.

Dieses Jahr haben wir eine tägliche Möglichkeit mit dem Gebet im Turm, das nun schon über ein viertel Jahr dazu einlädt, abends zur Ruhe und in Gottes Nähe zu kommen.

9. Der intellektuelle Typ: er versucht Gott zu lieben mit dem Verstand

Nicht Gott beweisen wollen, aber Freude daran haben, dass man viele Dinge theologisch ergründen und durchbringen kann.

Hier fallen mir die Themenabende ein, nächsten Dienstag haben wir wieder eine Gelegenheit, das wir das Thema Gebet ein wenig tiefer ergründen können.

Es gibt so eine Art Knigge im Umgang mit den Gaben, an der wir ein Leben lang zu arbeiten haben. Es geht darum, dass ich mir auf meine Gabe nichts einbilde. Sich toll vorne hin stellen ist nicht im Sinne des Apostels. Ich soll dienen, indem ich meine Gabe zur Verfügung stelle, auf die Art, wie Gott mich geschaffen hat. Und wenn ich sie zur Verfügung stelle, soll ich mich selbst nicht so wichtig nehmen, doch das was ich tue mit meiner Gabe ist wichtig und soll getan werden, um Gott zu lieben.

Ich bin auf Sendung mit Gott, damit ich auf Sendung in die Welt gehen kann. Gabe heißt ja, dass ich etwas von Gott bekommen habe, damit ich es an andere weitergeben kann. Das ist lebendiger, mündiger Glaube.

Ich bin begabt, ich bin von Gott beauftragt und wenn wir das mit dem nächsten Lied ausdrücken, wollen wir es von ganzen Herzen tun: Jesus ich gehn, sende mich.

Amen.